

«Zentrale Akteure im Gesundheitswesen laufen Sturm gegen ein Referenzpreissystem»

Referenzpreise Unter der Schirmherrschaft von Intergenerika verschärft sich der Widerstand gegen ein Referenzpreissystem für Generika.



Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika und Schirmherr der Allianz «Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten». Bild: ZVG

Von Georg Lutz

Seit vergangenem Herbst liegen zwei Vorschläge des Bundesrats für ein Referenzpreissystem bei Medikamenten auf dem Tisch, welche eine breite Allianz von Referenzpreisgegnern – von Ärzten und Apothekern bis hin zu den Vertretern der Konsumenten und Prämienzahler – kategorisch ablehnt und ihren Widerstand weiter verschärft. «Schweizerische Gesundheitsexperten laufen zunehmend Sturm gegen diese Vorschläge, da es bei einem Referenz-

preissystem nur Verlierer gäbe. Ein Systemwechsel wäre höchst fahrlässig», sagt Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika und Schirmherr der Allianz «Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten».

«Dabei hätten vor allem Patienten das Nachsehen in diesem System mit durch und durch unsozialen Folgen», bekräftigt der promovierte Apotheker und Gesundheitsexperte. «Sie müssten erhebliche Einbussen hinnehmen. Je nach Wahl des Arzneimittels wären Zahlungen für die Patienten in der Apo-

theke fällig, da die Versicherer nur noch bestimmte Arzneimittel vergüten müssten. Langzeitpatienten würden mit häufigen Medikamentenwechseln konfrontiert werden, wenn die Wirkstoffpreise in kurzen Abständen überprüft und angepasst werden und die Versicherer nur das günstigste Arzneimittel vergüten. Dass solche häufigen Medikamentenwechsel insbesondere bei Dauertherapie die Therapietreue (Compliance) negativ beeinflussen, ist hinlänglich bekannt. Es ist unverständlich, weshalb

der Bundesrat angesichts der im Ausland gemachten negativen Erfahrungen an den Plänen festhält.»

Referenzpreisgegner mit überzeugenden Argumenten

Die Ablehnung dieses Referenzpreissystems erhält eine breite Rückendeckung von vielen Akteuren des Schweizer Gesundheitswesens:

Dr. med. Urs Stoffel, Mitglied des FMH-Zentralvorstands: «Für uns Ärzte und Ärztinnen geht es um die Versorgung und die Versorgungssicherheit. Durch ein Referenzpreissystem wären Therapiefreiheit und Versorgungslage gefährdet. Denn, was heute «out of stock» ist, ist morgen «out of market.»

Fabian Vaucher, Präsident Schweizerischer Apothekerverband Pharmasuisse: «Der Patient würde vom Staat oder von der Versicherung ein verordnetes Medikament erhalten. Er hätte keine Wahlfreiheit mehr. Ein Patient nimmt nur ein Medikament an, wenn er weiss, warum er das Medikament nimmt und wenn er Vertrauen in das Medikament hat. Das funktioniert nicht, wenn ihm das Medikament von aussen aufoktroiyert wird.»

Professor Dr. Christoph Meier, Chefapotheker Universitätsspital Basel: «Referenzpreise sind eine Pflasterlipolitik, sie fördern die Administration, und die Kosten werden steigen. Man wird mehr Juristen und Ökonomen brauchen – Geld, das für eine produktive Leistungserbringung fehlt. Heimische Produzenten werden sich aus dem Markt zurückziehen.»

Babette Sigg, Präsidentin des Schweizerischen Konsumentenforums: «Referenzpreise bei Medikamenten würden einer Bevormundung unserer Patienten gleichkommen und ihnen und ihrer Gesundheit nur schaden.»

Gudrun Busch, dipl. Apothekerin und Präsidentin Interessengemeinschaft

Prämienzahler: «Referenzpreise sind nicht fair, solidarisch und zahlbar. Sie verteuern das System und machen es schlechter. Das liegt daran, dass Referenzpreise die Monopolisierung stärken und die KMU schwächen. Dadurch werden die Versorgungsprobleme erhöht. Gleichzeitig setzt man bei Referenzpreisen dort an, wo nicht das Kostenproblem liegt.»

Thomas de Courten, Nationalrat und Präsident Intergenerika: «Billigstmedizin ist nicht das richtige Rezept, um die Kosten in den Griff zu bekommen. Mit einem Referenzpreissystem wäre die Versorgungssicherheit gefährdet, die Behandlungsqualität würde leiden und Hersteller würden aus dem Markt verdrängt werden. Statt eines Systemwechsels fordern wir, konsequent auf Generika zu setzen und das Sparpotenzial weiter auszuschöpfen.»

Dynamisch wachsender Sparbeitrag von Generika

Welchen Sparbeitrag Generika heute schon Jahr für Jahr leisten und welches Sparpotenzial noch brachliegt, zeigt eine aktuelle und unabhängige Studie von Bwa Consulting, Bern. Demnach konnten Generika mit 448 Millionen Franken allein 2018 einen wesentlichen Sparbeitrag leisten, von dem die Prämienzahler in der Schweiz profitieren. Durch eine stärkere Nutzung von Generika könnten brachliegende Sparpotenziale in Höhe von 196 Millionen Franken ausgeschöpft werden. Dr. Axel Müller: «Die Studie beweist, dass das aktuelle System des differenzierten Selbstbehalts bestens funktioniert und ein Systemwechsel eine absolut falsche Massnahme wäre. Wir Referenzpreisgegner sind bereit, unseren Widerstand bis hin zu einem möglichen Referendum aufrechtzuerhalten.»

ANZEIGE

AM FALSCHEN ORT SPAREN GEFÄHRDET UNSERE GESUNDHEIT.

www.referenzpreise-nein.ch

intergenerika

pharmaSuisse

Ärzte mit Patientenapotheke ApA

FMH

scienceINDUSTRIES SWITZERLAND

vips VERBAND DER VERBÄNDERTEILHABER IN DER SCHWEIZ

Interessengemeinschaft Schweizer Pharma KMU
Gruppo d'Interessi PMI Pharma Svizzera

Fachverband
Frankreichs
Gesundheitswesen

kf SCHWEIZERISCHES KONSUMENTENFORUM SU

ASSOCIATION
IFAKVEREIN



NEIN
ZU REFERENZPREISEN
BEI MEDIKAMENTEN.